AJ
sjd - die falken
die aufbegehrende jugend Ausgabe 3-2013

Schwerpunkt
LINKS
Was ist das eigentlich?

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken

Was ist links?

»Ich bin dafür, dass wir jetzt endlich mal dagegen sind!« (Dritte Wahl)

Konkurrenz und Ausbeutung, Krieg und Vertreibung, Repressionen und Überwachung, Nazis und der deutsche Mob, Drogenfahnder und Geheimdienste, Flüchtlingslager und Abschiebung, Schulpflicht und Leistungszwang, Wohnungsnot und Sozialabbau, Antisemitismus und Rassismus, Sexismus und Mackertum.

Dies ist nur eine kleine Auflistung von Dingen, die vielen von uns alltäglich aufstoßen und uns das Leben schwer machen. Dieser ganze Mist, der uns alle direkt oder indirekt betrifft, wird sehr häufig als natürlich, notwendig und unveränderbar erklärt. Da wird zum Beispiel »der Mensch« an sich als egoistisch, faul oder gierig bezeichnet, um so Ausbeutungs- und Gewaltverhältnisse wie Lohnarbeit und das staatliche Gewaltmonopol

Bild: Spanaut (CC)

zu legitimieren. Allerdings lässt sich umgekehrt fragen, ob dieses Verhalten nicht eher der Einrichtung dieser Gesellschaft geschuldet ist, in welcher wir uns alle ständig in Konkurrenz zueinander befinden und deswegen grundsätzlich erst mal schauen müssen, dass wir unsere eigenen Interessen durchsetzen können. Tun wir dies nämlich nicht, gehen wir aus dem allgegenwärtigen Wettbewerb um fast alles (Arbeitsplatz, Anerkennung, Partner*in) als Verlierer*in hervor und landen beispielsweise beim Jobcenter. Obwohl wir es selbst sind, welche die Gesellschaft machen, erkennen wir die gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen wir hier leben müssen, nicht mehr als Produkte unseres eigenen

→ Fortsetzung auf Seite 2

→ Fortsetzung auf Seite 3

Inhalt

Links sein heißt ... Fünf Standpunkte 5
Alles extrem, oder was? Der Extremismusbegriff 6
Die Clara Wir entscheiden selbst! 7
Poster Nieder mit dem § 218! 8
Culture Club Sozialistische Gegenkultur/Klassenkämpferisches Geschichtsbuch 11
Leser*innenbrief Darum vegan?! 12
Verband Aber hier leben? 13
Verband Geschichte(n) des Widerstands 14
Was war Bundes-SJ-Ring Musikseminar 15
Was kommt Rosa & Karl 2014, Verbandswerkstatt 16

Was ist links?

»Ich bin dafür, dass wir jetzt endlich mal dagegen sind!« (Forts.)

→ Fortsetzung von Seite 1

Handelns, sondern als etwas über den Menschen stehendes, dem wir uns unterordnen und folgen müssen. Diese Welt und die Zumutungen, die sie für uns bedeutet, zu verstehen, um sie in unserem Sinne verändern zu können; nicht einfach ins Blaue hinein von einer anderen, besseren Gesellschaft träumen, sondern an der aktuellen lautstark und offensiv Konkretes kritisieren; die ständig von allen Seiten propagierte Alternativlosigkeit grundsätzlich in Frage stellen: Das ist links.

»Das Sichere ist nicht sicher« (Bertolt Brecht)

Was wir wollen, das ist alles ganz anders zu machen. Wir wollen keine Produktion um des Profits willen, sondern um endlich ein Leben ohne Überlebensängste für alle zu ermöglichen. Indem wir versuchen zu verstehen, warum genau dies momentan nicht funktioniert, kann sich nach und nach das Bild einer neuen Gesellschaft abzeichnen, in welcher die hier herrschenden Einschränkungen, Ausschlüsse und Nöte abgeschafft werden können. Eine solche Gesellschaft ist unser Ziel. Dieses Ziel heißt Sozialismus. Im Sozialismus sollen alle selbstbestimmt und frei die Arbeit, welche notwendig ist, um die Dinge herzustellen und zu erhalten, die wir brauchen um unsere Bedürfnisse zu befriedigen, gemeinsam verrichten und **am gesellschaftlichen Reichtum teilhaben**.

Marx beschreibt dieses Prinzip mit »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen«. Dies ist möglich, wenn »die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist«. (vgl. Kritik des Gothaer Programms)

Dieser »stumme Zwang« entsteht, da wir einerseits von niemanden gezwungen werden, Arbeit zu verrichten, andererseits aber auch nichts außer unserer Arbeitskraft besitzen und so Lohnarbeitsverhältnisse eingehen müssen, um überleben zu können.

Der Reichtum der Erde soll nicht für die kapitalistische Produktion, die endlose Selbstverwertung um des nie genügenden Profits willens, verheizt und restlos verbraucht, sondern sinnvoll genutzt und nachhaltig bewahrt werden. Durch die Abschaffung von Ausbeutung und Unterdrückung wird auch das dadurch verursachte Elend abgeschafft und stattdessen kann ein ungehinderter Zugang aller Menschen zu Ressourcen und Teilhabe geschaffen werden. Da der Kapitalismus nicht nur eine kleine Randnotiz unseres Zusammenlebens, sondern grundsätzlich das gesellschaftliche Verhältnis der Menschen zueinander darstellt, existiert auch kein offener Bruch zwischen den gesellschaftlichen, sowie ökonomischen Verhältnissen, in denen wir leben, und unserem privaten Leben, unseren Entscheidungen und unserem Verhalten.

Bei unserer Idee einer befreiten Gesellschaft, handelt es sich nicht, wie uns nicht selten vorgeworfen wird, um den Staatssozialismus der DDR, Kuba oder der Sowjetunion. In diesem sogenannten Realsozialismus waren die Arbeit und der Mensch nicht von der Herrschaft des Kapitals befreit, sondern lediglich staatlich zentral verwaltet. Wir wollen kein »Recht auf Arbeit«, wie es der Artikel 24 der DDR-Verfassung vorsah, sondern die Abschaffung des allgemeinen stummen **Zwangs der Verhältnisse zur Lohnarbeit** und die Verallgemeinerung des gesellschaftlichen Wohlstands. Wenn wir von Sozialismus reden, meinen wir die Abschaffung von Herrschaft und Ausbeutung, welche bisher noch nicht verwirklicht wurde und daher immer noch auf der Tagesordnung steht.

Sich nicht mit Kompromissen und dem Scheinargument zufrieden geben, dass es anderen doch noch schlechter geht; nicht auf die ultimative Sozialreform warten und auf Hilfe von »denen da oben« hoffen, sondern die Dinge selbst in die Hand nehmen; den demokratisch verwalteten Kapitalismus als historischen Sieger der Systeme und das sogenannte »Ende der Geschichte« überwinden wollen: Das ist links.

> Es ist kein Zeichen von Gesundheit, an eine von Grund auf kranke Gesellschaft gut angepasst zu sein. J.W. v. Goethe

»Allein machen sie Dich ein!« (Ton Steine Scherben)

Es ist schwierig, allein etwas zu verändern, aber zusammen in einer Gruppe lässt sich durchaus etwas bewegen. Wir müssen uns organisieren, wenn wir etwas bewirken wollen. Dabei sollte die Grundlage des gemeinsamen Handelns aber die Konsequenz einer gemeinsamen Kritik an den herrschenden Verhältnissen und das Interesse an deren Überwindung sein – und genau daran muss sich unsere politische Praxis auch grundsätzlich messen. Wir wollen nichts Geringeres, als zusammen die Welt verändern. Dazu braucht es auch ein revolutionäres Bewusstsein. Dieses entsteht, lebt und wächst sowohl durch theoretische Bildung (wie Diskussionen, Vorträge, Seminare, Bücher...), als auch durch Aktionen (Demonstrationen, Kundgebungen, Streiks...). Gezielte Öffentlichkeitsarbeit (unter anderem Flugblätter, Zeitungs- und Onlineartikel, Redebeiträge) hilft, unsere Inhalte nach außen zu tragen und zur Diskussion zu stellen, damit wir zusammen und voneinander lernen können. Gute Gelegenheiten hierzu bieten auch Kämpfe, in denen wir uns mit anderen gemeinsam bereits jetzt für die Verbesserung unserer Lebensumstände einsetzen (zum Beispiel Arbeitskämpfe, Anti-Atomkraft-Aktionen, Bildungsstreiks).

Aber wir müssen klar machen, dass wir dieses System nicht einfach verbessern, sondern überwinden wollen und können, denn diese Welt soll einmal die unsere sein. Auch wenn die erkämpften Zugeständnisse des Staates an seine Bevölkerung (etwa Begrenzung der Arbeitszeit, soziale Sicherung) unsere Existenzbedingungen verbessern, so ist jedoch das Resultat ebenfalls eindeutig: Der Staat garantiert weiterhin die allgemeinen Geschäftsbedingungen des Kapitalismus, sowie dessen Normalbetrieb. So stellt er sicher, dass dieses

→ Fortsetzung auf Seite 3

Bildungsstreik: Eine gute Gelegenheit, sich mit anderen zusammen zu tun! Bild: Simon Zeimke (CC)

→ **Fortsetzung von Seite 2**

System, welches nichts anderes als einen beständigen Angriff auf uns und das gute Leben darstellt, weiterläuft.

Gruppen sind auch deswegen wichtig, da mensch sonst durch den eben genannten Normalbetrieb ziemlich leicht abstumpfen und vereinsamen kann: Wir müssen fast täglich in die Schule, zur Universität oder zur Arbeit gehen, egal ob uns das gefällt oder nicht. Die hier geforderten Leistungen haben nichts mit unseren Interessen zu tun, sondern dienen dazu, uns nach Ergebniseffizienz zu sortieren und Profite zu erwirtschaften. Das kann eine*n irgendwann resignieren lassen und die Hoffnung nehmen, dass es auch anders gehen kann. Unsere alltäglichen Sorgen (etwa Stress mit dem* der Vermieter*in, rassistische Lehrer*innen) sollen als das wahrgenommen und behandelt werden, was sie sind: Situationen von Herrschaft, welche deswegen auch Gegenstand der politischen Arbeit werden müssen.

Sich zusammenfinden, um gemeinsam zu kämpfen, voneinander zu lernen und einen Gegenpol zum Alltag in Schule, Uni oder Betrieb zu schaffen: Das ist links. ★